

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.  
 Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
 Fernruf: 4692.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konfordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr. Textilverband Düsseldorf.

## Bekanntmachung!

An unsere Ortsgruppenvorstände und Mitglieder!

Werte Kollegen und Kolleginnen! Die sechste Auszahlung der Kriegsnotstands-Unterstützung findet in der Woche vom 15. bis 21. November statt.

Die Unterstützung wird nur an solche Verbandsmitglieder gewährt, die mindestens 52 Wochenbeiträge entrichtet haben und in der Zeit vom 25. Oktober bis einschließlich 14. November cr. mindestens neun Wochentage ununterbrochen vollständig arbeitslos waren.

Nach mindestens neun Arbeitslosentagen (Wochentagen) in der Zeit vom 25. Oktober bis 14. November cr. beträgt die Unterstützung:

Für die Beitragsklasse II. (20 Pfg.)	2.— M.
„ „ III. (30 „ )	3.— „
„ „ IV. (40 „ )	4.— „
„ „ V. (50 „ )	5.— „
„ „ VI. (60 „ )	6.— „
„ „ VII. (70 „ )	7.— „

Die vorstehenden Unterstützungssätze erhöhen sich: bei mindestens 12 Arbeitslosentagen (Wochentagen) — in der Zeit vom 25. Oktober bis 14. November) um 50 Pfg.; bei mindestens 15 Arbeitslosentagen (Wochentagen) um 1.— M.; bei mindestens 18 Arbeitslosentagen, also bei vollständiger Arbeitslosigkeit während dieser drei Wochen (vom 25. Oktober bis 14. November) um 1.50 M.

Für die Feststellung der Arbeitslosigkeit und der Höhe der Unterstützung werden besondere Listen herausgegeben.

Wir möchten das Augenmerk der Ortsgruppenvorstände besonders auf zwei Aufgaben lenken:

1. Sorgt dafür, daß die länger als drei Tage in der Woche normal beschäftigten Mitglieder ihre statutgemäßen Beiträge entrichten; foreiert im übrigen den Vertrieb der freiwilligen Kriegsmarken (zu 10 und 20 Pfg.)!

2. Sendet die Fragezettel über den Beschäftigungsgrad der Zentralstelle ein!

Düsseldorf, 8. November 1914.  
 Konfordiastr. 7.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. W.: C. M. Schiffer, Vorsitzender.

## Eine Quelle der Kraft.

Jahrelang ist systematisch gegen die staatliche Sozialpolitik und die Selbsthilfebestrebungen der Arbeiter gehetzt und gewühlt worden. Das „Uebermaß an Sozialpolitik“ habe die Arbeiterbevölkerung entartet und entnervt, ihr sittliches Pflicht- und Verantwortlichkeitsbewußtsein in einem erschreckend großem Maße untergraben. Um unsere Volkswirtschaft stände es ganz schlimm. Die Industrie breche unter der kolossalen Belastung durch die Versicherungs-gesetzgebung und unter den fortwährenden Lohnstreiks der Gewerkschaften bald zusammen.

Wenn etwas in diesem Lande wäre, diese Anklagen zu entkräften, dann ist es der über unser Vaterland hereingebrochene Krieg. Der Krieg brachte die schwerste Belastungsprobe für Deutschlands Volk und Deutschlands Volkswirtschaft. Und was hat sich ergeben? Stark an Geist und Willen, körperlich widerstandsfähig gegen die beschwerlichen Strapazen des Krieges und gegen die Unbilden des rauhen Feld- und Lagerlebens stehen Deutschlands Arbeiter unter den Fahnen, sie erfüllen treu und entschlossen ihre Pflicht für Fürst und Volk und Vaterland. Sie haben hervorragenden Anteil an den glänzenden Waffentaten unseres Heeres. Mit einer entnervten, entfittlichten Arbeiterschaft hätte Deutschland auf den Schlachtfeldern niemals solche Erfolge erringen können. Und die deutsche Volkswirtschaft? Wäre sie wirklich infolge der „großen Belastung durch die sozialpolitische Gesetzgebung“ bis an „den Rand des

Abgrundes“ gekommen, dann wäre sie durch den Krieg in diesen Abgrund hineingestürzt worden, dann wäre sie jetzt gänzlich zusammengebrochen. Aber nichts von alledem ist geschehen. Deutschlands Wirtschaftsleben hat bis jetzt den Krieg besser überstanden als das aller anderen kriegsführenden Staaten, die mehr oder weniger von „der Last“ der Sozialpolitik „verschont“ geblieben sind. Ob jene Leute in Zukunft mit ihren Anklagen zu Hause bleiben?

Deutschlands Sozialpolitik und deutsche Gewerkschaftsarbeit waren keine Quelle der Gefahr, sondern im Gegenteil eine Quelle der Kraft, waren die besten Mittel zur geistigen, körperlichen und sittlichen Kräftigung des deutschen Volkes und damit zugleich zur wirtschaftlichen Stärkung Deutschlands, zur Erhaltung seiner Heere. „Wo sind die falschen Prophezeien“, fragt Professor Franke in der „Sozialen Praxis“, „die von einer Verweichlichung und Entnervung der Massen durch ein Uebermaß von Schutz und Fürsorge weisagten? „Auch überwiegend gewerblich tätige Völker bleiben weisheitsfähig und kriegstüchtig, wenn eine ernsthaftige Sozialpolitik sich bemüht, die mit der modernen industriellen Entwicklung verbundenen Nachteile nach Möglichkeit zu beseitigen und auszugleichen.“ Im Sinne dieses Ausspruchs haben wir und unsere Freunde immer gearbeitet: der Arbeiterschaft, die Sozialversicherung, der Kampf ums Recht der Persönlichkeit, die planmäßige Selbsthilfe sollten dazu beitragen, im Frieden ein leistungsfähiges, im Kriege ein wehrhaftes Volk zu schaffen. Und diese ihre Aufgabe hat die Sozialpolitik der letzten dreißig Jahre erfüllt.“

Ganz ähnlich wie Professor Franke äußert sich der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, in einem Aufsatz der „Woch.“ über den Wert der Sozialpolitik:

„Die große Zeit“ — so sagt er — „die unser Volk wie mit eigener Pflugschar aufwühlt und in seiner Seele scheinbar schlummernde Kräfte machtvoll ans Licht bringt, hat auch den bisher nicht voll erkannten Segen der Arbeiterfürsorge offenbar gemacht. Sie erwies sich als eine Quelle deutscher Kriegsbereitschaft. Was man von ihren verweichlichenden und entnervenden Folgen, von ihren politischen Enttäuschungen erzählte, waren Märchen. Ein starkes, bis in den Kern gesundes Volk folgt seinem Kaiser. Er rief, und alle, alle kamen. Es war vor 43 Jahren. Niedergewungen der böse Nachbar, der Traum der Väter erfüllt, das Deutsche Reich neu erstanden. Krieg ist Leben. In denkwürdiger Stunde, im Spiegelhale des Schlosses zu Versailles, gelobte der siegreiche Kaiser, daß er und seine Nachfolger an der Krone allezeit Mehreres des Reiches sein würden an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Eine Erfüllung dieses Gelübnisses war auch die deutsche Arbeiterfürsorge. In ihr wurde zum erstenmal in der Weltgeschichte die Verächtigung der Nächstenliebe als sittliche Pflicht des Staates erkannt. Mit dieser Gesetzgebung löste Deutschland eine der höchsten Aufgaben des „auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens“ stehenden Gemeinwesens. Der Staat sollte sich nicht mehr, wie Fürst Bismarck 1882 im Reichstag erklärte, der Arbeiter nur dann erinnern, wenn Rekruten zu stellen oder Klassensteuern zu zahlen sind. In Zukunft wollte er sie auch schützen und stützen, damit sie mit ihren schwachen Kräften auf der großen Heerstraße des Lebens nicht überannt und niedergeworfen werden. Kaiser und Kanzler vertrauten, daß ein Staat, der für die wirtschaftlich Schwachen eintritt, damit dem eigenen Nutzen und Frommen dient und daß die von der Industrie ergriffenen Massen gegen die gesundheitlichen Schädigungen ihres Berufs zu schützen des Staates wertvollstes Gut, die Volks- und Wehrkraft, sichern heißt. Im Zeichen der neuen Fürsorge, so glaubten sie, erwünschte zum Segen für

Deutschlands Wirtschaftsleben eine arbeitsfreudigere, in Güte und Maß der Arbeit leistungsfähigere Arbeiterschaft, würden auch die größten Werte, die es gibt, die sittlichen, ausgefloßt.

Der Verlauf der Dinge hat den Pfadfindern der Sozialreform Recht gegeben. Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz haben in der Tat einen Eck- und Grundstein für unsere Gesundheitspflege geschaffen, sie sind zu einer sozialpolitischen Schule für die Nation geworden, deren Opferjunta der soziale Gedanke geädelt hat. Es überragt die Arbeit vieler Menschenalter, was die deutschen Versicherungs-träger, unterstützt durch unsere ausgezeichnete Veretzschafft, und die ungeahnten Fortschritte deutscher Technik in Gemeinschaft mit Staat und Gemeinde während einer verhältnismäßig kurzen Zeit für die Volkswohlfahrt geleistet haben. Eine widerstandsfähigere, im eigenen Schutze der Gesundheit besser geschulte und in ihrer Gesamtlage weit über das Daseinsminimum gehobene Arbeiterschaft war der Lohn der hingebenden Tätigkeit. Für das beispiellose Emporschnellen von Handel und Industrie wurde die Arbeiterfürsorge eine mitbestimmende Ursache. Auf diese Weise haben die für sie aufgetragenen schweren finanziellen Opfer als wechende Ausgaben sich zum großen Teile bezahlt gemacht.“

Dr. Kaufmann gibt nun einen zahlenmäßigen Ueberblick über die seit 1885 aufgetragenen sozialen Milliarden und die täglich daraus entspringenden Milliardestleistungen an den Kranken, Invaliden, Tuberkulösen und über die Anlagen zu gemeinnützigem Zweck der Wohlfahrtspflege wie des Wohnungsbauens und faßt das Ergebnis also zusammen:

„Alle auf diese Weise erhaltenen Arbeiterleben bedeuten nationale Guthaben. Von einem der besten ausländischen Kenner der deutschen Versicherungseinrichtungen stammen die schönen Worte:

„Das Geld, das in Deutschland für die Durchführung der Versicherungsgesetze ausgegeben wird, erscheint in tausend Gestalten wieder. Es wird zu Familienglück, Gesundheit und Menschenwürde und schafft ein starkes, lebenskräftiges Deutschland, das ewig dauern wird.“

Ein Franzose, Professor Edouard Juster in Paris, hat sie geprägt. Wie ein Kassandrauf an seine ewig blinden Landsleute muten sie uns heute an.“

Dann wendet sich Dr. Kaufmann den national- und sozialerziehlischen Wirkungen der sozialgesetzlichen Einrichtungen zu:

„Die auf sozialen Gebiete gewonnene Kameradschaft der Unternehmner ist dem Ausgleich zwischen den deutschen Stämmen zugute gekommen. Daß die Mainline überwunden wurde, ist ihr mitzudanken. Vorbildlich für spätere verwandte Einrichtungen, wie die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, brachte die Arbeiterversicherung auch Unternehmner und Arbeiter in vielfältige enge Beziehung. In gemeinsamer Tätigkeit traten sie sich menschlich und sachlich näher. Durch Teilnahme der Arbeiter an den Verwaltungsgeschäften und an der Rechtsprechung wurde ihre wirtschaftliche Einsicht, auch für die Grenzen des Erreichbaren, erhöht. Sie überzeugten sich, daß unser Staatswesen nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine wohlthätige, auf die Hebung der Lage der Arbeiter ernstlich bedachte Einrichtung ist. Auch von denen, die die Vorteile der neuen Fürsorge am eigenen Leibe verspürten, haben viele erhöhtes Vertrauen zum Gegenwartsstaate gewonnen. Alles das mußte verführend wirken. Die Früchte einer guten Tat reifen langsam. Auf die Dauer können sie nicht ausbleiben. Jetzt haben wir die reiche Ernte eingebracht. Vergeblich horchten unsere Feinde bei Ausbruch des Krieges auf den drohenden Schritt vaterlandsloser, deutscher Arbeiterbarakone. Das Vaterland stand auf wie ein Mann. Niemand im Laufe seiner langen und schicksalsreichen Geschichte war es ein so einigtes Volk von Brüdern. Weggefegt hat der herrliche vaterländische Aufschwung Klassenhaß und politische Leidenschaften. Die gesundheits-, geistig und wirtschaftlich gehobene Arbeiterschaft, die freudig zu den Fahnen eilte, weiß, was auch für sie im gegenwärtigen Streite der Völker auf dem Spiele steht. Möge es weitblickender,

unserer unvergleichlichen Kriegskunstebührender Staatskunst gelingen, diesen köstlichen Gewinn, den Geist gegenseitiger Achtung und Versöhnung zwischen Unternehmern und Arbeitern, in Friedenszeiten treu zu bewahren. Dann wird der in der Botschaft vom 17. November 1881 ausgesprochene Wunsch des unvergesslichen alten Kaisers erfüllt werden, daß sich die Sozialreform als dauernde Bürgschaft inneren Friedens für das Vaterland erweise."

### Ein Krieger an die Daheimgebliebenen.

Unser Kollege Benedikt Orts, Vorsitzender unserer Ortsgruppe in Bettrath, sendet uns folgende Zeilen aus Feindesland, die wir wörtlich wiedergeben:

"Endlich habe ich einen günstigen Augenblick ertücht, Eurem Wünsche nachzukommen und einige Zeilen für unser Verbandsorgan zu schreiben. Tinte ist Luxus, Papier ist Knapp. Was Ihr von dem Geschriebenen für aufnahmefähig haltet, überlasse ich gern Euch. Bedenket, daß unsere Nerven sehr angepannt sind; auf die Dauer halten auch die stärksten Nerven nicht mehr dem fortwährenden Surren der feindlichen Geschosse, die einem um den Kopf herumwirbeln, stand! Sonst bin ich noch sehr wohl und hoffe, mit Gottes Schutz wieder in die Heimat zurückzukehren und mich wieder in den Dienst unserer christlichen Arbeiterbewegung zu stellen. In den nächsten Tagen wird wohl die Entscheidung in der großen Schlacht fallen. Wir sind gerüstet zum Sturm und haben guten Mut. Es herrscht ein guter siegesgewisser Geist unter unseren Truppen. Gott wird mit uns sein.

Es grüßt Euch alle recht herzlich  
Euer Kollege

Benedikt Orts.

### Aus Feindesland.

Der vor uns liegende Feind, die vereinigten Armeen der Franzosen und Engländer, gestatten mir, da auf beiden Seiten heute nur wenig Schüsse fallen, etwas mehr wie sonst an die liebe Heimat und an meinen mir ans Herz gewachsenen Verband zu denken. Wange Gedanken tauchen da vor meinem Geiste auf. Wird unser Verband diese schwere, ernste Zeit bestehen? Werden unsere daheimgebliebenen Mitglieder sich als echte Träger des christlichen Gewerkschaftsgedankens zeigen? Wird unsere Arbeiterschaft auch unerschütterlich die Fahne der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hochhalten? Doch, das waren nur Zweifel, die unbegründet sind und das sagen mit mir gewiß auch alle Kollegen und Kolleginnen, die nicht mit uns im Felde stehen. Unser Zentralvorstand und Verbandsauschuß sind, wie aus unserer Textilarbeiterzeitung zu ersehen ist, bestrebt, unseren Verband durch diesen, für unser liebes deutsches Vaterland von unseren Feinden so freventlich heraufbeschworenen Krieg sicher und für die Zukunft aktionsfähig hindurchzuführen. Dies Bestreben müssen alle unsere Mitglieder unterstützen. Dazu kann jeder beitragen. Füllt aus die Lücken, die entstanden sind unter den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten. Laßt Euch dazu nicht erst auffordern, nein, Freiwillige vor. Liebesgaben aus der Heimat sind uns Kriegern sehr willkommen. Die schönste Liebesgabe für uns Kollegen im Felde wäre, wenn demnächst die Textilarbeiterzeitung berichten könnte, alle unsere Mitglieder arbeiten eifrig mit an der Hochhaltung unseres christlichen Textilarbeiterverbandes. Darin würden wir auch zugleich den Lohn für unser bisheriges Kämpfen sehen. Haben unsere Siege doch dazu geführt, daß unser Vaterland von den Verwüstungen des Krieges verschont geblieben ist. Traurig ist es anzusehen, wie ganze Dörfer und Städte verbrannt, zerstört, Gärten und Felder zertrümmert und zerstört daliegen. Der Erfolg jahrelanger, mühevoller Arbeit ist dahin, unberechenbare Werte sind so vernichtet worden. Tausende haben Hab und Gut verloren. Da stehen auch oft dem harten Krieger beim Anblick dieser Kriegsgreuel die Tränen in den Augen. Blut und Leben setzen wir gern und freudig ein, um unseren heimischen Herd zu schützen und um das im Frieden Errungene zu erhalten. Ebenso freudig und begeistert kämpft auch Ihr Daheimgebliebenen für unsere christlich-nationale Arbeiterschaft. Keine Mühen, keine Opfer dürfen Euch zu groß erscheinen, das von uns Kriegern Euch anvertraute, in jahrzehntelanger gemeinsamer mühevoller Arbeit Erreichte zu erhalten und zu fördern. Das erwarten wir von Euch, und kehren wir später als ruhmgeladene Sieger heim, so müßt Ihr mit freudigem Stolz uns sagen können: durch unsere Schuld ist nichts verloren gegangen. Wahre Kameradschaftlichkeit, treue christliche Nächstenliebe, müssen Eure Leitgedanken in dieser schweren, ernsten Zeit sein. Auf zur gewerkschaftlichen Weiterarbeit, kommt den Anregungen und Bestimmungen des Zentralvorstandes gern und freudig nach. Helft den Ortsgruppenvorständen, besucht die Versammlungen, bezahlt die Beiträge gerne, die für Eure arbeitslosen vollleidenden Brüder und Schwestern verwandt werden. In dieser ernsten Stunde gelobt dies zu tun recht feierlich.

Gott war bisher mit uns und unserer gerechten Sache und hat unsere Waffen von einem Sieg zum anderen geführt. Beten wollen wir zu ihm um einen halbigen ehrenvollen, der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden. Bis dahin kämpfen wir unter seinem allmächtigen Schutze mutig weiter.

"Mit Gott für König und Vaterland,  
Mit Gott für Kaiser und Reich."  
Benedikt Orts."

### Aus dem Verbandsgebiete.

#### Aus unseren Bezirken.

##### Bezirkskonferenz in Aachen.

Aus fast allen Ortsgruppen des ausgedehnten Aachener Bezirkes waren die Vertreter am vergangenen Sonntag nach Aachen geeilt, um auch in der eisernten Zeit zu zeigen, daß das Fortbestehen der gewerkschaftlichen Organisation eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Nach herzlichem, den Zeitverhältnissen angepassten Begrüßungsworten des Bezirksleiters Weber, wurden die Kollegen Bartholomäus-Aachen, Mittelind-Cupen und Cremer-Guslich als Beisitzer gewählt. Das Amt als Schriftführer wurde dem Kollegen Sauren-Düren übertragen.

Über unsere Aufgaben in der Kriegszeit referierte das Mitglied des Zentralvorstandes, Kollege Heutmann-Düsseldorf. Nebenbei wurde ein Bild der Lage unserer Gewerkschaften nach Beginn des Krieges. Bei allen Organisationsfragen der verchiedensten Richtungen haben grundlegende Änderungen im Unterstützungsweisen eintreten müssen. Auch in unserem Verbandsbezirk habe Zentralvorstand und Verbandsauschuß wichtige Reformen beschließen, da es unmöglich war, eine Verbandsgeneralversammlung zusammenzurufen.

Zudem lag in der ersten Zeit unsere Textilindustrie völlig darnieder. Schätzungsweise waren 150-200.000 Textilarbeiter ohne Erwerb. Auch unser Verband hatte einen großen Prozentsatz seiner Mitglieder außer Arbeit. Eine Belebung des Geschäftes haben nur die Aufträge der Militärbehörde gebracht die, falls die Rohstoffversorgung keine Einbuße erleidet, noch einige Zeit anhalten dürfte. Die Samt- und Seidenindustrie des Kreisesbezirkes, sowie die Bandindustrie im bergischen Lande liegen völlig darnieder. Auch das Geschäft in der Wollindustrie hängt von der Zufuhr des Rohmaterials ab, die sich sehr schwer gestalten wird. Die größte Arbeitslosigkeit steht also wahrscheinlich noch bevor, wird mit Beginn des Winters eintreten. Da muß selbstverständlich Sorge getroffen werden, daß in dieser schweren Zeit den Mitgliedern eine Unterstützung gegeben werden kann. Weiter sind eine große Anzahl Mitglieder zum Heeresdienst einberufen worden, auch dieser muß gedacht werden. So werden an unser Vermögen gewaltige Anforderungen gestellt und da mußte versucht werden, denselben gerecht zu werden. Selbiges wird durch die getroffenen Maßnahmen möglich sein.

Weiter müssen wir für eine bessere Gestaltung des Versammlungslebens Sorge tragen, ebenso ist der Lebensmittelteuerung ein besonderes Augenmerk zu widmen. Die Arbeitsvermittlung, dieser wichtige Faktor in dieser Zeit, sollen sich alle Mitglieder angelegen sein lassen. Wo Lohnabzüge gemacht werden, wende man sich sofort an die maßgebenden Stellen, ebenso sind plötzliche Entlassungen unstatthaft. Insbesondere sollen alle noch in Arbeit stehenden Mitglieder ihre vollen Beiträge leisten, weil mit diesen die arbeitslosen Mitglieder unterstützt werden.

Dem Vortrage schloß sich eine allseitige Diskussion an. Die Vertreter aus allen Teilen des Bezirkes erachten die Zahlung der vollen Mitgliederbeiträge als eine unbedingte Notwendigkeit. Alle Mitglieder sollen in dieser Frage den Vertrauensleuten hilfreiche Hand bieten. Nur so sei es möglich, den Verband über den Krieg hinaus leistungsfähig zu halten, zum Nutzen der Gesamtzeit.

Im Schlußworte ging Bezirksleiter Weber noch einmal auf die wichtigsten Fragen in Kürze ein. Was in 15-jähriger harter Arbeit geschaffen worden sei, dürfe in dieser schweren Zeit nicht zugrunde gehen. Die große Zeit solle auch ein großes Geschlecht finden. Fährnisse und Schwierigkeiten treten uns entgegen, aber sie sind da, um überwunden zu werden. Vermenden wir die gegebenen Anregungen mit der alten Liebe zur Sache, aber mit verstärkter Kraft und lebendiger Energie, dann werden wir leicht über die schwere Zeit hinwegkommen. Mit dem Absingen der ersten Strophe des Liedes „Deutschland über alles“ wurde die schön verlaufene Konferenz geschlossen.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

Cottbus. Unsere Ortsgruppe nahm in ihrer letzten Versammlung ein Referat des Kollegen Voigt (Dresden) entgegen. Der Vortragende behandelte namentlich diejenigen Ursachen des gegenwärtigen Krieges, die in dem wirtschaftlichen Wettbewerb zwischen dem englischen und dem deutschen Volke zu suchen sind. Der Referent zeichnete ein Bild von dem Aufschwung und den Fortschritten des deutschen Gewerbe- und Handelslebens, wozu nicht zuletzt auch die intelligente deutsche Arbeiterschaft beigetragen habe. Obwohl Deutschlands bedeutende Stellung in der Welt in den letzten Zeiten erst geschaffen sei, bilde sie heute schon eine bedrohliche Konkurrenz gegenüber England. An zahlreichen Tabellen wurde die Steigerung der Produktion Eisen, Stahl, Kohlen usw. und die Entwicklung der Schifffahrt und des Außenhandels Deutschlands und Englands dargestellt. So ist es erklärlich, wenn ein Volk, welches, wie das deutsche, in

wenigen Jahrzehnten auf allen Gebieten solch gesegneten Aufschwung genommen, mit dem Mittel des Krieges von seinem Konkurrenten niedergelassen werden soll. In der Schule der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sind aber Hunderttausende mit jenen Eigenschaften und Tugenden ausgerüstet worden, die Deutschland auch im Kriege den Erfolg sichern werden.

Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag folgte die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.

Mülhausen (Els.). Die Firma Groß u. Strehlen normaler Baumgartner, Reppertstraße, die seit Kriegsausbruch den Betrieb stillgelegt hatte, beabsichtigt, mit dem 19. Oktober wieder arbeiten zu lassen. Jedoch hat sie ihren Arbeitern erklären lassen, daß dies nur mit einer 25prozentigen Reduktion der Tarifhöhe geschieht. Mithin würde ein Weberarbeiter bei 25 M. Verdienst in 14 Tagen nur 18,75 Mark ausbezahlt erhalten. Wir nehmen ja an, daß die Firma für die Wiedereröffnung des Betriebes mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Aber diese Art, sie zu erleichtern, müßte doch als höchst unsozial empfunden werden. Maßnahmen dieser Art wurden erfreulicherweise noch von keiner anderen Firma am Platze vorgenommen. Und so wollen wir hoffen, daß auch bei der erwähnten Firma die verdienten Löhne, mit denen sich jetzt ohnehin nur schwer leben läßt, den Arbeitern doch voll zur Auszahlung gelangen. Jedenfalls können die Arbeiter einer Lohnkürzung nicht ruhig zusehen.

### Versammlungskalender.

Barmen. 28. November, 8 Uhr, im Lokale Martin, Parlamentstraße.  
Stoßheim b. Gustrichen. 15. November Generalversammlung mit Vortrag: „Der Krieg und seine Folgen.“  
Baais. 15. November, 11 1/2 Uhr, bei Arnold Giffissen.

### An unsere Ortsgruppenvorstände!

Bei Geldsendungen an die Zentralkasse wird dringend gebeten, stets die Bestimmung des Geldes anzugeben.  
Die Geschäftsstelle.

### Ehren-Tafel.



#### Es starben den Heldentod fürs Vaterland

- Johann Windelen aus Wickrath.  
Gefallen bei Sedan.
- Friedrich Nagel aus Spielberg.  
Gefallen in Frankreich.
- August Meining aus Elberfeld.  
Gefallen in Frankreich.
- Willibald Eickhoff aus Elberfeld.  
Gefallen in Frankreich.
- August Breidenbach aus Blombacherbach.  
Gefallen in Frankreich.
- Math. Bergmeier jr. aus Salach.  
Gefallen in Frankreich.
- Math. Küppers aus Dilkraht.  
Gefallen in Frankreich.
- Johann Bosheck aus Viersen.  
Gefallen in Frankreich.
- August Dowald aus Barmen.  
Gefallen bei Carny.
- Paul Trösken aus Barmen.  
Gefallen bei Maubeuge.
- Fritz Kaiser aus Barmen.  
Gefallen bei Carny.
- Konrad Schmitz aus Bettrath.  
Gefallen in Frankreich.
- Peter Niessen aus Neuwerk.  
Gefallen in Frankreich.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten!

### Sterbe-Tafel.



- Es starben die Verbandsmitglieder:
- Johann Florenz in M.-Gladbach.
  - Wilhelm Kremer in M.-Gladbach-Eicken.
  - Johann Clevers in Süchteln.
  - Anna Schrade in Schiffbeck.
  - Peter Josten in Anrath.
  - Maria Patoschky in Schiffbeck.
  - Franz Bourglançon in Aachen.
  - August Jansen in Viersen.
- Ehre ihrem Andenken!